

Frankfurter Allgemeine Archiv

[speichern](#)

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.09.2013, Nr. 204, S. 8

Mahnung

Weshalb trägt eine Kaserne den Namen des Feldwebels Diedrich Lilienthal? /

Von Reinhard Müller

Hochdekoriert für die Zerstörung russischer Panzer, fiel er 1944 im Alter von 23 Jahren.

Ein Feldwebel als Namensgeber einer Kaserne? Sehr ungewöhnlich – aber in Delmenhorst seit 1966 Wirklichkeit. Seit damals heißt die dortige Kaserne Lilienthal-Kaserne. Vier Jahre später kam der Dienstgrad dazu: Feldwebel-Lilienthal-Kaserne. Nach dem damals geltenden Traditionserlass von 1965 des Verteidigungsministers Kai-Uwe von Hassel (CDU) konnten Unterkünfte der Bundeswehr nach "Persönlichkeiten benannt werden, die in Haltung und Leistung beispielhaft waren".

Was hat Diedrich Lilienthal geleistet? Er wurde am 21. Juni 1921 im niedersächsischen Moorhausen geboren, machte eine Lehre als Schlachter. Nach dem Arbeitsdienst wurde Lilienthal im Februar 1941 zur Wehrmacht eingezogen; nach seiner Grundausbildung wurde er zur 1. Kompanie der Panzerjäger-Abteilung 290 der 290. Infanterie-Division versetzt, die er nicht mehr verließ. Im Dezember 1941 erhielt er für einen Spähtrupp in Russland das Eiserne Kreuz II. Klasse. Seit Dezember 1942 Unteroffizier, gelang es dem schon mehrfach verwundenen Diedrich Lilienthal im Februar 1943 als Geschützführer, einen russischen Angriff auf seine Stellung abzuwehren. Er und seine Männer zerstörten sieben Panzer und zwei Feldkanonen. Dafür erhielt er das Eiserne Kreuz 1. Klasse. An den folgenden beiden Tagen wurde Lilienthal wieder verwundet, hielt aber die Stellung und zerstörte 18 russische Panzer. Dafür wurde er mit dem – sehr selten verliehenen – Ritterkreuz ausgezeichnet und zum Feldwebel befördert. Lilienthal wurde in den folgenden Monaten noch weitere Male verwundet. Mitte August 1944 erlitt er einen Bauchschuss. Feldwebel Diedrich Lilienthal starb am 28. August in Baldone (Lettland) im Alter von 23 Jahren. Er liegt auf dem Soldatenfriedhof in Riga begraben.

Die Anregung, die Kaserne in Delmenhorst-Adelheide nach Lilienthal zu benennen, geht auf den Traditionsverband der 290. Infanteriedivision zurück. Aus jener Zeit ist der Passus überliefert, dass mit der Namensgebung "Taten des ehemaligen Unteroffiziers Lilienthal (...) von militärischer Pflichterfüllung und von einer Haltung (zeugen), die gerade den heutigen Soldaten Vorbild sein könnte." Gemeint ist jene Zeit der Namensgebung, also 1966 beziehungsweise 1970.

Heute würde wohl keine Kaserne nach Lilienthal benannt werden, heißt es im Verteidigungsministerium. Es gibt auch längst einen neuen Traditionserlass. In dem von Verteidigungsminister Hans Apel (SPD) aus dem Jahr 1982 heißt es, Kasernen und andere Einrichtungen der Bundeswehr können "nach Persönlichkeiten benannt werden, die sich durch ihr gesamtes Wirken oder eine herausragende Tat um Freiheit und Recht verdient gemacht haben". Anregungen für die (Um-)Benennung von Kasernen müssen stets aus der Truppe

kommen, heißt es im Verteidigungsministerium. Oder aus der Politik oder der Öffentlichkeit, doch am jeweiligen Standort müsse das aufgegriffen werden – dann entscheide das Ministerium.

Anders handhabte das der sozialdemokratische Verteidigungsminister Peter Struck, der aus eigener Initiative den Namen des Jagdfliegers Werner Mölders tilgte. Mölders hatte im Zweiten Weltkrieg 115 feindliche Flugzeuge abgeschossen und als Erster von Hitler die damals höchste Tapferkeitsauszeichnung, die Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern erhalten. Nach ihm waren ein Zerstörer, eine Kaserne und seit Anfang der siebziger Jahre auch eine Einheit der Luftwaffe benannt, das Jagdgeschwader 74 in Neuburg an der Donau. Der Jagdflieger Mölders, der im November 1941 abstürzte, als fürsorglicher Vorgesetzter galt und den Münsterer Bischof Galen unterstützt hatte, war auch Mitglied der Legion Condor. 2005 wurde auf Anordnung Strucks der Name "Mölders" getilgt, das Ärmelband von den Uniformjacken der Soldaten in Neuburg abgetrennt. Struck berief sich auf einen einige Jahre zurückliegenden Bundestagsbeschluss einer eher zufälligen Mehrheit von SPD, Grünen und PDS, wonach die Bundesregierung aufgefordert wird, Kasernenbenennungen nach Mitgliedern der Legion Condor aufzuheben. Jene deutsche "Legion" hatte Franco im spanischen Bürgerkrieg unterstützt; an der Bombardierung der baskischen Stadt Guernica war Mölders zwar nicht beteiligt, wohl aber an einer anderen Schlacht, der viele Zivilisten zum Opfer fielen. Kriegsverbrechen konnten Mölders jedoch nicht nachgewiesen werden.

Unter Franz-Josef Jung (CDU) wurde wieder eine Art Kurswechsel vollzogen: Er vertrat die Ansicht, dass zum einen auch in Deutschland große Führungspersonlichkeiten aus vordemokratischen Zeiten nicht vergessen werden sollten: der Große Kurfürst etwa, Friedrich der Große und Helmuth von Moltke der Ältere. Zudem überraschte Jung mit der These, auch der moderne Bundeswehrsoldat sei trotz seiner Funktionen als Helfer, Vermittler und Retter "im Kern immer noch Kämpfer". Zuvor war in der Bundeswehr meist die Eigenschaft des Soldaten als "Bürger in Uniform" betont worden. Heute freilich – in Zeiten weltweiter Auslands- und Kampfeinsätze – ist der Typus des Kämpfers aktueller als im Kalten Krieg.

Ein Kämpfer war Feldwebel Lilienthal gewiss. Nun mag man zu Recht fragen: ein Kämpfer wofür? Ein Widerstandskämpfer war der junge Panzerjäger nicht. Der arme, tapfere Soldat tat wie unzählige andere seine schaurige Pflicht. Insofern steht er anders als die zahlreichen überlebenden Generäle, nach denen ganz überwiegend Kasernen benannt werden, für Millionen. Aus guten Gründen hält es die Bundesregierung auch heute für "unangemessen, die Angehörigen der Wehrmacht pauschal zu verurteilen", heißt es in einer Antwort vom Juni 2011 auf eine Kleine Anfrage der Linkspartei. "Die Frage, ob ein Soldat der Wehrmacht pflichtgemäß und guten Glaubens seinen militärischen Dienst geleistet oder aus nationalsozialistischer Überzeugung heraus gehandelt hat, lässt sich in vielen Fällen auch bei eingehender Prüfung nicht leicht beantworten." Man kann einen Kasernennamen als Mahnung begreifen. Die Feldwebel-Lilienthal-Kaserne muss nicht umbenannt werden.

Bildunterschrift: Diedrich Lilienthal

Foto Ullstein

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de